Zur Weltlage

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **47 (1953)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Münsingen, 15. Oktober 1953 Nr. 20 47. Jahrgang

Ausgabe B: Katholische Frohbotschaft

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (S G B)

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats Jahresabonnement Fr. 6.— Ausland sfr. 8.— Postcheckkonto VIII 11319

Zur Weltlage

Immer noch droht Krieg. Die Völker fürchten sich. Sie fürchten sich vor Russland. Überall wird aufgerüstet (Gewehre, Kanonen, Bomben, Kampfflugzeuge hergestellt, Soldaten geschult zum Töten). Denn man sagt: Wenn wir militärisch stark sind, so lässt uns Russland in Ruhe. Aber das Militär kostet Geld. Viele Völker leiden Not, weil ihre Regierungen so viel Steuergeld verbrauchen für das Militär. Es bleibt zu wenig übrig für Wohnungen, Nahrung und Kleidung der Menschen. Wo soll das noch hinaus?

In den USA (Amerika) hat man fast noch mehr Angst vor den Russen als bei uns. Die Amerikaner rüsten mächtig auf. Obwohl Russland doch weit weg ist. Aber doch nicht weit genug für Bombenflieger und Raketengeschosse. Amerika könnte überrascht werden von den Russen. Das fürchten die Amerikaner. Darum möchten sie, dass England, Frankreich, Italien, Deutschland usw. aufrüsten für den Krieg. Und sich militärisch zusammenschliessen (so wie sich Uri, Schwyz und Unterwalden gegen Österreich zusammengeschlossen haben). Alle Völker von Westeuropa sollen sich zusammenschliessen in der EVG = Europäische Verteidigungs-Gemeinschaft. Zusammen wären diese Länder stark. Jedes allein aber ist zu schwach gegen Russland.

Aber mit diesem europäischen Militärbund will es nicht so recht vorwärtsgehen. Und warum? Da ist z. B. Frankreich. Frankreich fürchtet immer noch Deutschland, fürchtet ein militärisch starkes Deutschland. Darum will das französische Volk nicht, dass Deutschland aufrüstet und gar stärker wird als Frankreich. Denn Frankreich ist arm. Wo soll Frankreich das Geld hernehmen für eine grosse Armee, eine Armee, die stärker ist als die deutsche? Frankreich hat jetzt schon so viele Soldaten im Krieg in Indochina. Woher soll Frankreich noch mehr Soldaten nehmen? Und wie bezahlen? Braucht das Land zuviel Geld für das Militär, dann bleibt zu wenig übrig für anderes: für Löhne, Nahrung, Kleidung, billige Wohnungen, Schule. Dann sind die Arbeiter unzufrieden, streiken, werden Kommunisten, Freunde der Russen. Ja — das ist schwierig!

Ähnliche Schwierigkeiten haben auch andere Völker Europas. Darum geht es nicht vorwärts mit der EVG.

Die Amerikaner sagen: Wenn die Europäer militärisch so schwach bleiben gegen Russland, ja, dann, dann müssen eben wir selber in Europa stark sein. Darum haben die USA am 19. September einen Vertrag mit Spanien abgeschlossen: Die Amerikaner dürfen in Spanien drei mächtig grosse Militärflugplätze bauen. Sollte es Krieg geben — was Gott verhüten möge —, dann würden von Spanien aus amerikanische Bomber und Kampfflieger gegen die Russen kämpfen. Militärische Stützpunkte nennt man diese amerikanischen Flugplätze in Spanien (und anderswo).

England und Frankreich sind nicht ganz einverstanden mit diesem spanisch-amerikanischen Vertrag. Warum? Weil sie die spanische Franco-Regierung nicht mögen. General Franco sei ein Faschist, wie vordem Mussolini und Hitler, sagen sie.

Ja — das ist ein böses Durcheinander in der Weltpolitik! Das arme Europa! Wer keine Zeitungen liest, merkt als Schweizer wenig davon. Eigentlich müssten unsere Kirchen sonntags voll sein von Menschen, die Gott danken, dass es uns Schweizern so gut geht — noch so gut geht. Gf.

Besuch bei Onkel Sam

Erlebnisse eines Gehörlosen in Amerika, von Louis Müller

Die Stadt New York

(Fortsetzung)

New York ist für den Europäer der erste Eindruck der neuen Welt. Die Stadt wurde von den Holländern im Jahre 1626 als Neu-Amsterdam gegründet. Durch Krieg ging sie an die Engländer verloren, welche sie 1664 auf New York umtauften.

1864 begann die Stadt sich auszudehnen, bis sie die fünf Orte erreicht hatte, die das heutige New York bilden: Manhattan, Bronx, Brooklyn, Queens und Richmond. Manhattan ist eine Insel, die durch den Hudson-Fluss und das Meer gebildet wird und die eigentliche New York City darstellt.

In Bronx leben hauptsächlich Juden. Die Neger haben sich im nahen Harlem niedergelassen. Harlem ist das Negerquartier. Sie leben dort in unterschiedlichen Wohnverhältnissen, von den Luxusvillen der Neger-Millionäre bis zu den Heimen der «warmen Betten». «Warme Betten» nennt man Unterkunftsstätten für die ärmsten der Neger. Diese Häuser werden von wohltätigen Vereinen unterhalten. Diese Armen bekommen ein Bett für sechs Stunden vermietet. Sobald ein Schläfer das Bett verlassen hat, nimmt ein anderer seinen Platz ein, so dass das Bett buchstäblich immer warm bleibt. Trotzdem Harlem übervölkert ist, lieben es die